

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Die Vorträge der Oldenburgischen Gesellschaft für Familienkunde e.V. im
Jahre 2004. Von Wolfgang Martens

Die Vorträge der Oldenburgischen Gesellschaft für Familienkunde e.V. im Jahre 2004

Von Wolfgang Martens

Der Schulhalter und Geometer Hinrich Carsten Behrens (1742-1816), seine Laufbahn, die Vogteikarten und das Gesamtwerk

389. Vortrag am 10.1.2004 von Prof. Dr. Wilhelm Janßen, Oldenburg

Alte Karten stellen für die Familienforschung eine wichtige Quelle dar. Mit dem Vermessen und Entwerfen von Landkarten beschäftigte sich auch Hinrich Carsten Behrens (1742-1816) aus der Herrschaft Varel, ein Sohn des Schulhalters Max Carsten Behrens (1711-1765). Auch Hinrich Carsten Behrens wurde Lehrer und war ab etwa 1764/66 in Jeringhave tätig. Aus der Ehe mit Metje Wiemken gingen 9 Kinder hervor, wovon nur 4 überlebten: Carsten 1766, Marie 1773, Johann Gerhard 1781 und Hinrich 1786. Bei einem Gehalt von 40 Reichstalern, abzüglich der Kosten für die Wohnung mit 13 Talern, blieb der sechsköpfigen Familie nur wenig finanzieller Spielraum, den Behrens durch Vermessungstätigkeiten aufzubessern versuchte. Offenbar mit Erfolg, denn 1769 wurde der Schulhalter Behrens, bedingt durch seine mathematischen Kenntnisse, offiziell zum Landmesser der Herrschaft Varel und in Kniphausen ernannt, was ihm ein Jahreseinkommen von 100 Reichstalern einbrachte. 1784 zum Geometer für die Kammer in Varel ernannt, konnte er seinen ursprünglichen Beruf nur noch kurze Zeit ausüben, nachdem er 1785 auch noch zur Landesaufnahme des Herzogtums Oldenburg berufen wurde. Mit einem Jahreseinkommen von zunächst 350 Reichstalern gab er seine Schultätigkeit 1787 auf, um sich fortan als Geometer in Diensten der Vareler Herrschaft zu betätigen. Hatte er sich bis dahin mit Vermessungsarbeiten beispielsweise im Kirchspiel Bockhorn und in Varel beschäftigt, folgten danach Arbeiten im Jadegebiet, an der Grenze zu Ostfriesland oder an der Weser bei Blexersand sowie in Spohle, Altjürden und Obenstrohe. Ab 1794 entfernte sich Behrens immer mehr von seinem Wohnort Varel: zunächst noch in Jade, Brake und Rastede tätig, folgten Vermessungsarbeiten bei Delmenhorst, in der Vogtei Hatten sowie im Raum Berne, Golzwarden, Rodenkirchen, Brake, Mooriem und Elsfleth. Zu den letzten Arbeiten zählt die von 1799 erhaltene Darstellung einer Brücke über das Friedeburger Tief. Danach blieb Behrens überwiegend in Varel, wirkte als Deich- und Bauinspektor, wurde Mitglied der Kammer und war für diese bis zu seinem Tod am 20. März 1816 als Geometer tätig.



Unterstützung fand Heinrich Carsten Behrens auch bei seinen drei Söhnen, die u.a. bei den aufwendigen Vermessungsarbeiten in den Vogteien dem Vater behilflich waren. So ist beispielsweise vom ältesten Sohn Carsten Behrens überliefert, dass er 12 Karten vermessen und 10 Vogteikarten gezeichnet hat, ferner war dieser in der Hausvogtei Delmenhorst, in den Vogteien Hatten, Mooriem, Hammelwarden und Oldenbrok im Auftrage der Regierung tätig.

Von den 27 Vogteien und Ämtern im Herzogtum Oldenburg wurden 17 von Hinrich Carsten Behrens und seinen Söhnen kartiert, hinzu kommen eine Vielzahl von Karten und Darstellungen aus Varel und Umgebung.

Literatur: Wilhelm Janßen, „Hinrich Carsten Behrens (1742-1816) – Vom Dorfschulhalter zum Landmesser und Geometer“, Hrsg.: Rüstringer Heimatbund e.V. und Heimatverein Varel e.V., Böning, Nordenham, 2003, 86 Seiten.

Die Hagnmolen tho Westerbakum – Zur Entstehung einer vergessenen Mühle sowie die Genealogie und Verbreitung der Familie Hachmöller

390. Vortrag am 14.2.2004 von Dr. Otto Hachmöller, Cloppenburg

In Westerbakum bei Bakum im Landkreis Vechta befindet sich der Stammhof der Familie Hachmöller, der einst mit einer Wassermühle verbunden war und wovon der Familienname abgeleitet ist.

Erstmals urkundlich erwähnt wird die Hofstelle 1498 im Willkommensschätzungsregister, das anlässlich des Regierungsantritts des Fürstbischofs Konrad Graf von Riedberg im Niederstift Münster aufgestellt wurde. In dem über 500 Jahre alten Abgaberegister wird in der damaligen Schreibweise „Herme Hackmoll“ erwähnt, der als Herman Hackmoller anzusehen ist. Die Deutung der in unterschiedlicher Schreibweise vorgefundenen Silbe „Hag, Hack, Hach, Haick“ könnte sowohl auf ein umzäuntes Grundstück wie auch auf mooriges oder schmutziges Wasser deuten, während die letzte Silbe auf die Existenz einer Mühle oder den Beruf des Müllers hindeutet. Der Referent konnte zahlreiche Vergleiche auch aus den Niederlanden heranziehen, wo der Name „Hachmolen“ bereits im 14. Jahrhundert nachweisbar ist.

Im Raum Bakum existierten im 15. Jahrhundert immerhin 4 Mühlen, eine Ölmühle auf Gut Lohe, die Wassermühlen auf Gut Harme und in Bakum sowie die Hachmühle in Westerbakum.

Von der früheren Wassermühle „Hagnmolen“, die vor mehr als einem halben Jahrtausend am Bakumer Bach gestanden hat, sind heute lediglich der Mühlen- teich und die Deiche im Gelände erkennbar. Eine 1974 an einem freigelegten Eichenpfahl vorgenommene dendrochronologische Untersuchung, dieser stand mit 30 anderen mitten im Bachbett, brachte ein Ergebnis um das Jahr 1426. Etwa zu jener Zeit dürften die Eichen gefällt und zum Mühlenbau verwendet worden sein, unklar jedoch, ob es sich dabei um eine Instandsetzung oder den Neubau gehandelt haben könnte.

Bei dem Stammhof Hachmüller handelt es sich um ein bäuerliches Erbe mit einer Mühle, das vermutlich älter ist, als die Bakumer Güter. Die Genealogie der Familie Hachmüller konnte der Referent mit „Hermen Hach- oder Hackmüller“ bis in das Jahr 1478 zurückverfolgen. Drei Familienzweige wurden untersucht: 1. Hachmüller-Westerbakumer Linie, 2. Hachmüller-Westerbakum / Märschendorfer Linie und 3. Hachmüller-Westerbakum / Höne-Carumer Linie. Die Mehrzahl der Namensträger stammt bis Ende des 19. Jahrhunderts aus Bakum und der näheren Umgebung, aus den nachgewiesenen 16 Generationen wurde ein Durchschnittsalter von 34 bis 37 Jahren ermittelt.

Heinrich Wilhelm Hayen (1791-1854), Familien- und Alltagsleben in Oldenburg mit Aufzeichnungen und seltenen Illustrationen aus dem Familienarchiv

391. Vortrag am 13.3.2004 von Wolfgang Martens, Kirchhatten

Anlässlich des 150. Todestages stand der Lebensweg von Heinrich Wilhelm Hayen (1791-1854) im Mittelpunkt des 2. Vortrages zur Familiengeschichte Hayen (s. OF, Jg. 44, 2002, Heft 2, S. 581 f). Der Vater Helmrich Hayen (1757-1823) stammte aus der alteingesessenen Familie Hayen in der Wesermarsch, wo er zunächst als Hilfslehrer tätig war, bis er in Oldenburg eine Anstellung fand. Die Mutter Wilhelmine Hayen geborene Barkemeyer (1758-1827) kam aus Lintel und arbeitete ebenfalls in Oldenburg. Schon bald nach der 1789 erfolgten Heirat mit Helmrich Hayen stellte sich Nachwuchs ein. Dennoch sollte von 5 Kindern nur der am 2. August 1791 geborene Sohn die Eltern überleben. Es war Heinrich Wilhelm Hayen, der nahe des Oldenburger Schlosses aufwuchs, wo der Vater ab 1791/92 eine Anstellung als Kustos der Herzoglichen Bibliothek erhielt, zunächst ein Haus am Inneren Damm (heute Schloßplatz) bewohnte und 1819 ein Haus am Kasinoplatz erwarb. Der heranwachsende Sohn besuchte ab seinem 5. Lebensjahr die Schule, die er 1808 auf dem Gymnasium abschließen konnte. Der 17-Jährige wollte jetzt Jura studieren, nach dem Besuch der Universitäten in Jena und Heidelberg folgte Dijon in Frankreich, wo er im Sommer 1812 das juristische Examen bestand. Im Herbst 1812 kehrte er nach Oldenburg zurück, wo er bei den französischen Behörden umgehend eine Anstellung erhielt und im März 1813 als Advokat beeidigt wurde. Als im Herbst 1815 die Franzosenzeit endete legte Hayen sein 2. Examen ab und wurde 1816 zum Obergerichtsanwalt ernannt. Nach dreijähriger Tätigkeit als selbständiger Anwalt trat er 1819 der Oldenburgischen Regierung als Landgerichtsassessor bei. Damit begann eine Beamtenlaufbahn, 1844 ausgezeichnet mit dem „Ehrenkleinkreuz“ des Haus- und Verdienstordens von Herzog Peter Friedrich Ludwig, in der er in vielen Gremien und Ausschüssen tätig war und die ihm folgende Titel und Positionen einbrachte: 1827 Kanzleirat, 1840 Geheimer Hofrat, 1842 Landvogt in Oldenburg, Vorsitzender des Stadt- und Landgerichts, 1847 Vizepräsident des Oberappellationsgerichtes in Oldenburg.



Heinrich Wilhelm Hayen vermählte sich 1819 mit Lina von Lingen (1795-1822) aus Bremen, aber die junge Frau starb nach dreijähriger Ehezeit im Kindbett. Erst aus der 1826 geschlossenen 2. Ehe mit Marie von Schreeb (1803-1878) aus Kirchhatten gingen 8 Kinder hervor. Dem Alltagsleben in der Stadt folgten längere Aufenthalte auf dem Gut der Eltern bzw. Großeltern in Hatten, die von den Kindern in mehreren Beschreibungen und künstlerischen Darstellungen festgehalten wurden. Das Ehepaar Hayen beging 1851 seine Silberne Hochzeit und konnte 1853 die Hochzeitsfeierlichkeiten für seine ältesten Töchter ausrichten. Kurze Zeit später beschränkte sich das einst gesellschaftliche Leben immer mehr auf den Familienkreis, bis Heinrich Wilhelm Hayen am 25. März 1854 nach längerer Krankheit in seinem Wohnhaus am Kasinoplatz starb. Wenige Tage später wurde er im Familiengrab auf dem Gertruden-Kirchhof beigesetzt. Seine Witwe Marie Hayen geborene von Schreeb folgte ihm 1878. Den schriftlichen Überlieferungen, der künstlerischen Schaffenskraft und Sammeleidenschaft der Hayen'schen Kinder ist es zu verdanken, daß der Lebensweg von Heinrich Wilhelm Hayen und seiner Familie heute auf vielfältige Weise überliefert ist.

Publikation genealogischer Daten im Internet bis zur eigenen Homepage

392. Vortrag am 17.4.2004 von Klaus-Peter Wessel, Bremen

Die Arbeit mit dem Computer ist bei der Familienforschung zu einem wichtigen Bestandteil geworden. Dabei geht es nicht nur um die Verwaltung der erforschten Daten oder die Erstellung von Stammbäumen, sondern um weitergehende Schritte über das Internet. Eine Einführung zum Thema „Internet“ hielt der Referent, inzwischen Vorsitzender des Vereins für Computergenealogie, anlässlich des 375. Vortrages am 12.1.2002 (s. OF, Jg. 45, 2003, Heft 1, S. 913 f).

Die Einsichtnahme und Bereitstellung von genealogischen Daten im Internet ist auf vielfältige Weise möglich, u.a. durch private und vereinseigene Datenbanken, wie auch die von teilweise kommerziellen Institutionen. Ihre Nutzung kann mit einer Mitgliedschaft oder einem Abonnement verbunden sein. Weltweit bekannt ist die Homepage der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage („Mormonen“). Dort kann man nicht nur nach bestimmten Personen suchen, sondern es besteht auch die Möglichkeit zum Einstellen eigener Daten. Weitere Informationen befinden sich unter: www.familysearch.org

Wer nach Vorfahren oder deren Abkömmlingen in Deutschland sucht, der findet auf der deutschsprachigen Internetpräsenz des Vereins für Computergenealogie verschiedene Möglichkeiten. Neben den Mailinglisten zahlreicher Vereine und Institutionen bietet „FOKO“ die sogenannten Forscherkontakte an, wo andere Forscher nach bestimmten Personen und fehlenden Daten suchen oder entsprechendes Material vorrätig haben.

Unter „GedBas“ befindet sich die größte deutschsprachige Gedcom-Datenbank, hier haben Familienforscher die Möglichkeit, ihre Daten auf einfache



Weise darzustellen bzw. für die Abfrage bereitzustellen. Ist die Suchanfrage zu einem Nachnamen erfolgreich, erscheint eine Liste mit einem oder mehreren Namen. Durch Anklicken einer entsprechenden Person öffnet sich ein Datenblatt mit den dazugehörigen Eltern, Ehepartnern und Kindern. Auf einem weiteren Blatt lassen sich unter Umständen die Vorfahren bzw. Nachkommen aufrufen. Bei diesem Austausch werden Daten über lebende Personen automatisch unterdrückt, sie werden nur auf Nachfrage erteilt. Zum Zeitpunkt des Vortrages beteiligten sich über 2351 Einsender, darunter 15 Mitgliedsvereine.

Weitere Möglichkeiten für die Recherche und zur Mitarbeit sind: GOV – Das genealogische Ortsverzeichnis, GeoServ – Ein E-Mail Service, um Städte, Orte und Plätze in Deutschland zu finden, Wikipedia – die freie Enzyklopädie.

Eine andere Möglichkeit zur Einsichtnahme und Publikation oder zur Mitteilung einzelner Familienzweige und Daten ist die private Homepage. Hierzu bietet der Homepage-Creator unter der Internet-Präsenz von Genealogy.net seinen Mitgliedern die Möglichkeit, auf einfache Art und Weise eine eigene genealogische Homepage zu erstellen. Ohnehin befinden sich auf der Homepage der Computergenealogen unter dem Thema „Rund um die Homepage“ zahlreiche Hinweise, u.a. über genealogische Homepages von Vereinsmitgliedern, „Genealogische Visitenkarten“ und Datenbanken weltweit. Der Verein für Computergenealogie ist unter folgender Internetadresse erreichbar: www.genealogy.net

Waddens – Ein neues Ortsfamilienbuch auf CD-ROM wird vorgestellt und erläutert

393. Vortrag am 13.11.2004 von Günther Harbers, Bremerhaven

Das „Ortsfamilienbuch Waddens“, bearbeitet von Günther Harbers aus Bremerhaven, ist in der Reihe „Oldenburgische Ortsfamilienbücher“ als Band 3 erschienen. Die CD-ROM, zugleich Band 5 der Reihe C unter den Deutschen Ortsfamilienbüchern enthält das Verzeichnis aller Waddenser Einwohner zwischen 1720 und 1900, etwa 3.000 Familien und 11.500 Personen. Bis zum Beginn der Kirchenbücher sind weitere familienkundlichen Quellen aus der Zeit von 1560 bis 1720 dargestellt.

Die CD-ROM startet nach dem Einlegen selbständig, danach erscheint eine farbige Ansicht der Waddenser Kirche mit dem Bedienungsmenü. Öffnet man einen der beiden Menüpunkte „OFB Waddens“ erscheint auf der linken Bildschirmseite eine Leiste mit 32 Unterpunkten.

Wie bei den vorhergehenden Arbeiten von Varel und Barbel wurde auch bei dieser Veröffentlichung viel Wert auf die Darstellung der territorialen Zugehörigkeit und die Entwicklung gelegt. Beginnend mit dem Jadebusen und Butjadingen wird unter den Punkten Nr. 4 bis 18 der geschichtliche Hintergrund erläutert, der u.a. folgende Abschnitte umfaßt: Zeittafel, Landkarten, Bevölkerung nach dem Religionsbekenntnis von 1875, St. Marcellinus- und Petruskirche, Kirchhof, Pastoren, Kirchenbücher, Mannzahlregister 1581, Seelenregister 1675,



Erdbuch Burhave 1685, Einfriedigung des Kirchhofes 1898. Unter Punkt 19 bis 22 folgen Literatur-, Abbildungs- und Quellennachweis sowie die Erklärung der Namengebung.

Die Verzeichnisse der Vor- und Nachnamen unter Punkt 23 bis 26 umfassen im sogenannten Screenformat jeweils 145 und 126 Seiten, dann folgen die Punkte 27 bis 29 über Berufe, Titel und Krankheiten. Nach einem umfangreichen Ortsverzeichnis von 40 Seiten gelangt der Benutzer schließlich unter Punkt 31 zu den 8194 Quellenangaben und Quellentexten. Dabei handelt es sich überwiegend um die abgeschriebenen Angaben aus den sieben erhaltenen Kirchenbüchern von 1720 bis 1900, jeweils den Amtshandlungen (Taufe, Konfirmation, Heirat und Beerdigung) zugeordnet. Auch aus den umliegenden Gemeinden sind viele Daten eingearbeitet worden.

Unter Punkt 32 befindet sich schließlich das eigentliche Ortsfamilienbuch von Waddens, dessen Betrachtung und Vorgehensweise eingehend erläutert wird. Es läßt sich sowohl im Screenformat wie auch im Seitenformat (DIN A4) betrachten, das alphabetische Register mit den insgesamt 5746 Nummern erleichtert das Auffinden der Namen. Es beginnt mit der Dienstmagd Alberte Abbas und endet mit dem Köter Johann Ziemers, ferner sind noch 89 Personen angehängt, deren Namen mit „NN“ angegeben sind oder nicht zugeordnet werden konnten. Im Anhang befindet sich wiederum ein Einblick in die 2002 stattgefundene Ausstellung der OGF „Genealogie und Geschichte“ sowie die aktuelle Internetpräsenz.

Das Ortsfamilienbuch Waddens auf CD-ROM ist zum Preis von 20,00 EUR erhältlich.



Die 4. Norddeutsche Computergenealogie-Börse in Cloppenburg

von Wolfgang Martens

Zu einem besonderen Ereignis wurde die 4. Norddeutsche Computergenealogie-Börse am 23. Oktober 2004, die nach den Börsen in Bremen (2001), Hamburg (2002) und Hannover (2003) dieses Mal von der OGF ausgerichtet werden konnte. Die Veranstaltung stand unter der Schirmherrschaft des Ministers für Wissenschaft und Kultur in Niedersachsen – Herrn Lutz Stratmann. Nach intensiven Vorbereitungen, die bereits im Frühjahr 2003 mit der Auswahl des Veranstaltungsortes im Niedersächsischen Freilichtmuseum – Museumsdorf Cloppenburg begonnen hatten, wurden im Verlauf des Jahres 2004 bei verschiedenen Gesprächen die Details mit Prof. Meiners und Herrn Wobbeler vom Museumsdorf abgestimmt. Bei den Gesprächen stellte sich erfreulicherweise heraus, dass neben dem Vortragssaal in der Münchhausenscheune auch die Ausstellungsfläche im Erdgeschoss mit einbezogen werden konnte, ebenso das erste Obergeschoss für etwaige Vortragsveranstaltungen.

Herr Diers übernahm die Einladung und Koordinierung der in Frage kommenden Institutionen, Vereine und Softwarefirmen. Besonders wichtig erschien die regionale Werbung bei den Teilnehmern, hierfür entwickelte der Schriftführer einen Prospekt und ein Plakat mit dem markanten Satz: „Wo kommt dem Vater seine Mutter ihr Vater her?“. Zudem konnten über den Presseverteiler des Museumsdorfes Informationen an Zeitungen und Pressebüros in Niedersachsen verschickt werden. Darüber hinaus gelang es dem Vorsitzenden, sowohl die regionale Ausgabe der NWZ wie auch die Oldenburger Sonntags-Zeitung für einen Pressetermin zu gewinnen, ferner wurde in der Nordwest-Heimat ausführlich auf die Veranstaltung hingewiesen. Insgesamt hatten sich 30 Aussteller für die Genealogiebörse angemeldet. Die Vorbereitungen zum Aufbau der Stände erfolgten am Mittwoch und Freitag vor der Veranstaltung, die am 23. Oktober pünktlich beginnen konnte. Nach der Begrüßung und Einführung durch den Vorsitzenden und Herrn Diers eröffnete Prof. Meiners die Genealogiebörse.

Von Anfang an war die Veranstaltung gut besucht, erst gegen 15.30 Uhr ließ der Andrang nach und die Organisatoren waren sehr angenehm überrascht, auch von der guten Stimmung, die unter den Ausstellern und Besuchern herrschte. Allein die OGF hatte einen Stand von 13m Länge, dort wurden nicht nur die Schriften und CD's präsentiert, sondern auch die Auswanderer-Datenbank durch Ernst Heinje vorgestellt, ferner gaben Betty Krull, Dierk Feye, Günter Oltmanns und Hermann Oltmanns zahlreiche Auskünfte aus den von ihnen bearbeiteten Kirchenbüchern. Im 1. Obergeschoß wurden zu verschiedenen Zeiten Vorträge angeboten: Dr. Wolfgang Grams referierte über Recherchemöglichkeiten und Reisen zu den Nachfahren der Auswanderer und Friedrich Wragge be-